VORWORT

Die „Aria mit verschiedenen Veränderungen", auch „Goldberg-Variationen" genannt, hat Bach auf Wunsch des ehemaligen russischen Gesandten, des kunstsinnigen Grafen Hermann Carl von Keyserling, den er am Dresdener Hofe kennengelernt hatte, komponiert. Gegen 1741 hielt sich der Graf häufig in Leipzig auf, wo er seinen Schützling, den aus Königsberg stammenden Johann Gottlieb Goldberg, von dem Meister unterrichten ließ. Wie Nikolaus Forkel erzählt[1]), kränkelte der Graf viel und hatte dann schlaflose Nächte: „Goldberg, der bei ihm im Hause wohnte, mußte in solchen Zeiten in einem Nebenzimmer die Nacht zubringen, um ihm während der Schlaflosigkeit etwas vorzuspielen. Einst äußerte der Graf gegen Bach, daß er gern einige Klavierstücke für seinen Goldberg haben möchte, die so sanften und etwas munteren Charakters wären, daß er dadurch in seinen schlaflosen Nächten etwas aufgeheitert werden könnte. Bach glaubte, diesen Wunsch am besten durch Variationen erfüllen zu können, die er bisher, der stets gleichen Grundharmonie wegen, für eine undankbare Arbeit gehalten hatte." . . . Der Graf „konnte sich nicht satt daran hören, und lange Zeit hieß es nun, wenn schlaflose Nächte kamen: ‚Lieber Goldberg, spiele mir doch eine von meinen Variationen.' Bach ist vielleicht nie für eine seiner Arbeiten so belohnt worden, wie für diese. Der Graf machte ihm ein Geschenk mit einem goldenen Becher, welcher mit 100 Louisd'or angefüllt war".

Titelblatt der Erstausgabe (Original 19: 29,5 cm)

Die Variationen sind 1742 als IV. Teil der Klavierübung erschienen. Diese Ausgabe ist vornehmlich bei der Textrevision berücksichtigt worden. Zugrunde lag das Exemplar der Preuß. Staatsbibliothek ⟨Amalienbibliothek Nr. 83⟩, auf dessen letztem ⟨heute fehlenden⟩ Blatt handschriftlich vermerkt war:
„In dem letzten Quodlibet sind von zweien ehemaligen Volksgesängen: 'Ich bin so lange nicht bei dir gewest, ruck her, ruck her' etc. und 'Kraut und Rüben haben mich vertrieben' etc. die Melodien in eine kunstreiche harmonische Verbindung gebracht. Das Thema des ersteren fängt im ersten Takt in der Tenorstimme an und wird im zweiten vom Diskant nachgeahmt, und zwar in der Oktave. Das Thema der zweiten hebt im zweiten Takt im Alt an und wird im dritten vom Diskant in der Quinte nachgeahmt."

Als wichtige Ergänzung hierzu hat sich der erste Neudruck erwiesen, der unter der Redaktion Johann Nikolaus Forkels im Rahmen der von Hoffmeister & Comp., Wien, und dem Leipziger Bureau de Musique[2]) veranstalteten ersten „Gesamtausgabe" ⟨1806⟩ erschienen ist ⟨Preuß. Staatsbibliothek O 9489⟩. Er verbessert eine Anzahl Fehler des ersten Stiches, fügt leider aber auch manche neue hinzu. Wertvollen Aufschluß über die Ornamentik, in deren Wiedergabe der Erstdruck nicht ganz zuverlässig ist, gibt ferner die im „Notenbuch der Anna Magdalena Bach" vom Jahre 1722 enthaltene „Aria" ⟨Preuß. Staatsbibliothek Mus. ms. autogr. P 225⟩, deren Verzierungen vermutlich von Bach selbst nachträglich hinzugefügt sind.

Für die Ausführung der Verzierungen sei auf die von Bach geschriebene, hier in Faksimile am Schluß des Heftes beigegebene Verzierungstabelle hingewiesen, die er dem „Klavierbüchlein" für Wilhelm Friedemann vorangestellt hat.

Die Verteilung der Stimmen auf die beiden Systeme erfolgte nach den heute üblichen Grundsätzen, d. h. alle mit der rechten Hand zu spielenden Noten wurden dem oberen System, die mit der linken Hand zu spielenden dem unteren System zugeteilt. Nur in den Fällen, in denen sich dadurch Unklarheiten der Stimmführung ergeben hätten, ist die jeweilige Übernahme durch die andere Hand durch eine Klammer bezeichnet worden.

Zu besonderem Dank bin ich Herrn C. A. Martienssen, Professor des Klavierspiels an der Hochschule für Musik zu Berlin, für die Bezeichnung des Notentextes mit Fingersätzen verpflichtet. Sie geht darauf aus, einerseits eine ruhige „cantable" Art des Spieles, andererseits in den schnellen Sätzen Klarheit und rhythmische Lebendigkeit zu ermöglichen. Bei jenen Variationen, die für ein Cembalo mit zwei Manualen bestimmt sind, ist die Fingersetzung so gewählt, daß alle Passagen, in denen die Hände sich kreuzen, auch auf einem Instrument mit nur einer Klaviatur leicht ausgeführt werden können.

Berlin-Wilmersdorf, Februar 1937

KURT SOLDAN

[1]) Über Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke. Leipzig, bey Hoffmeister & Kühnel (Bureau de Musique) 1802 / [2]) Dem heutigen Verlag C. F. Peters

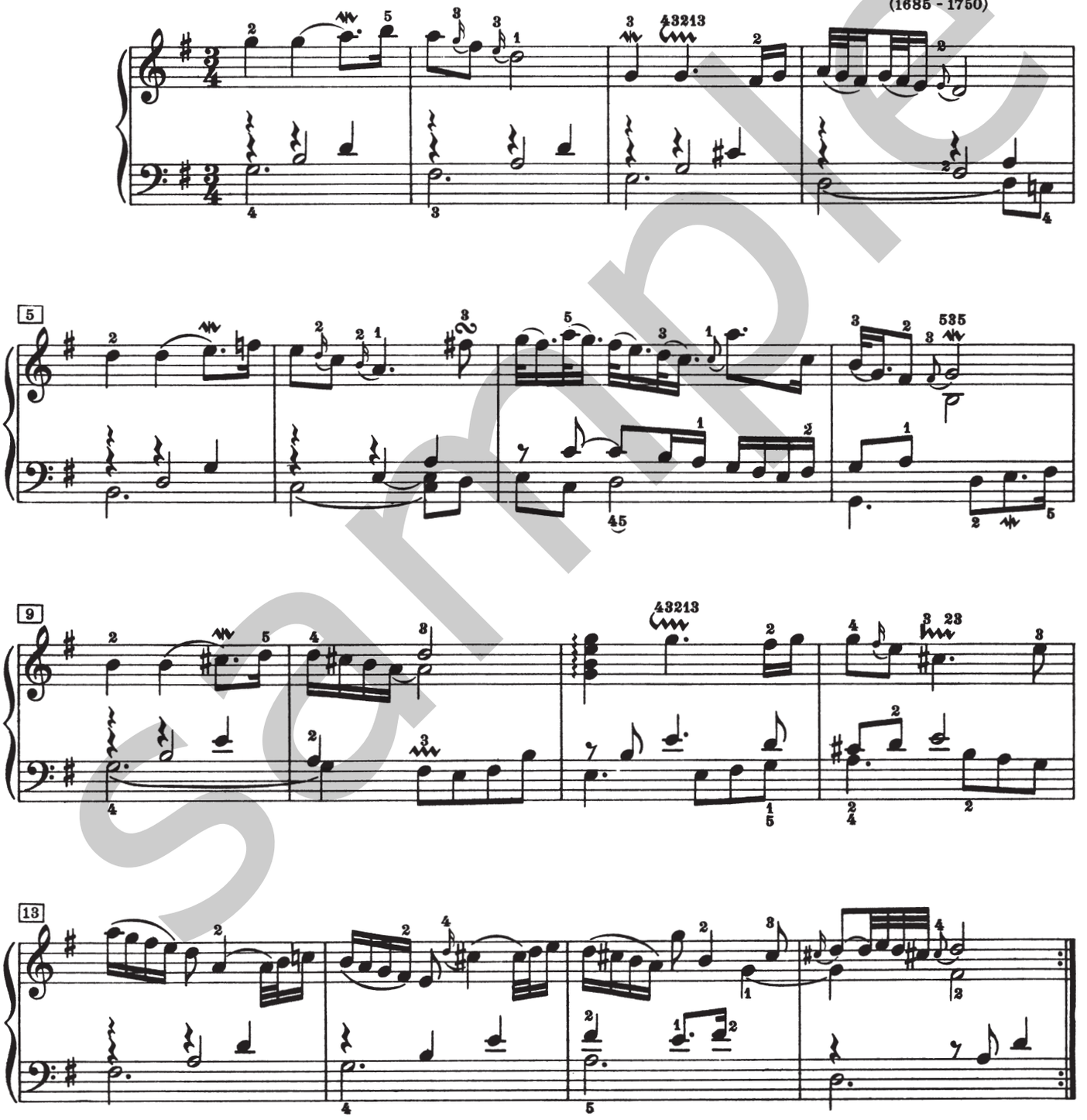
sample

Aria mit verschiedenen Veränderungen

‹Goldberg-Variationen›

Aria

Johann Sebastian Bach
(1685 - 1750)

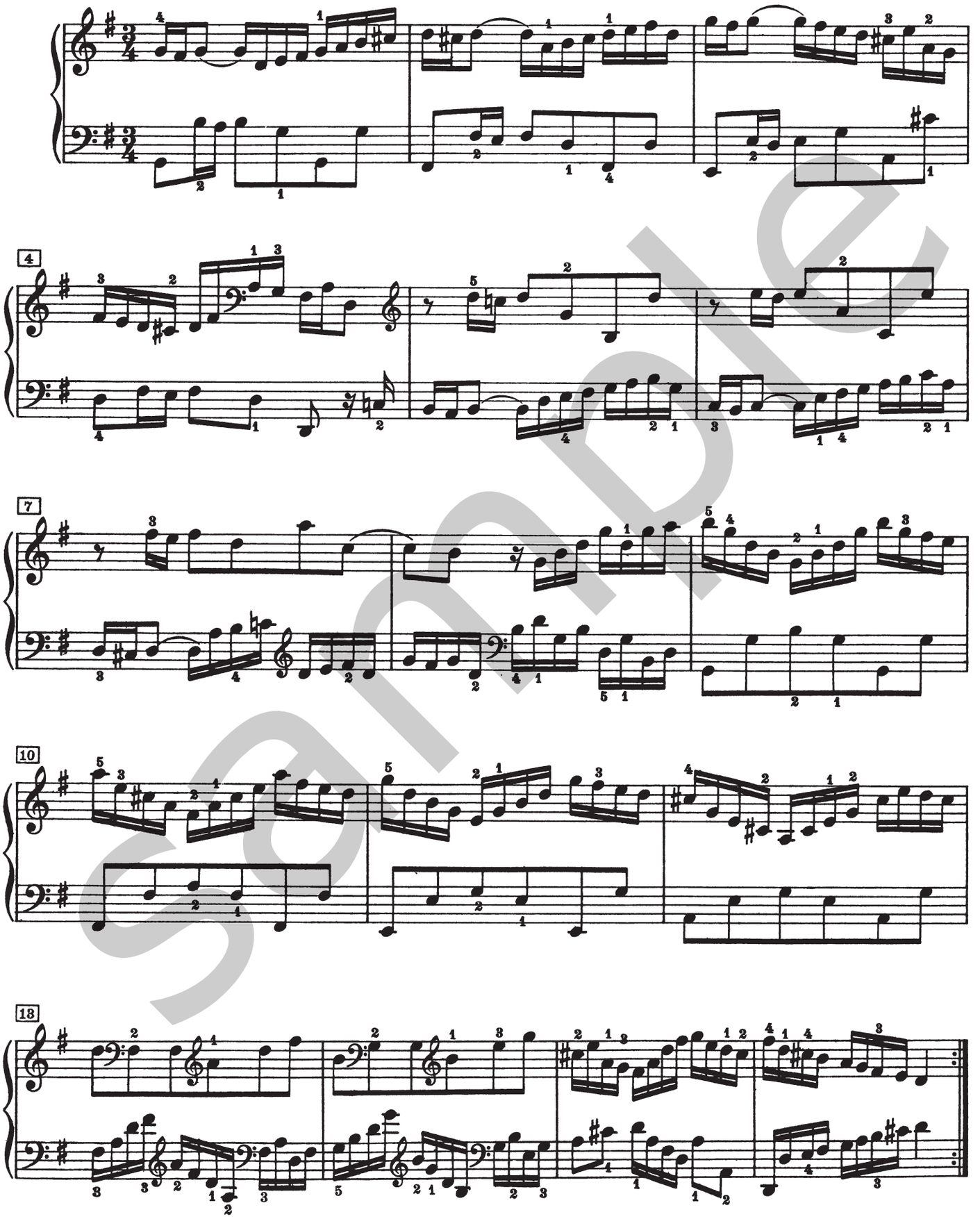


Sample

Edition Peters Nr. 4462
Copyright 1937 by C. F. Peters

Variatio 1

a 1 Clav.

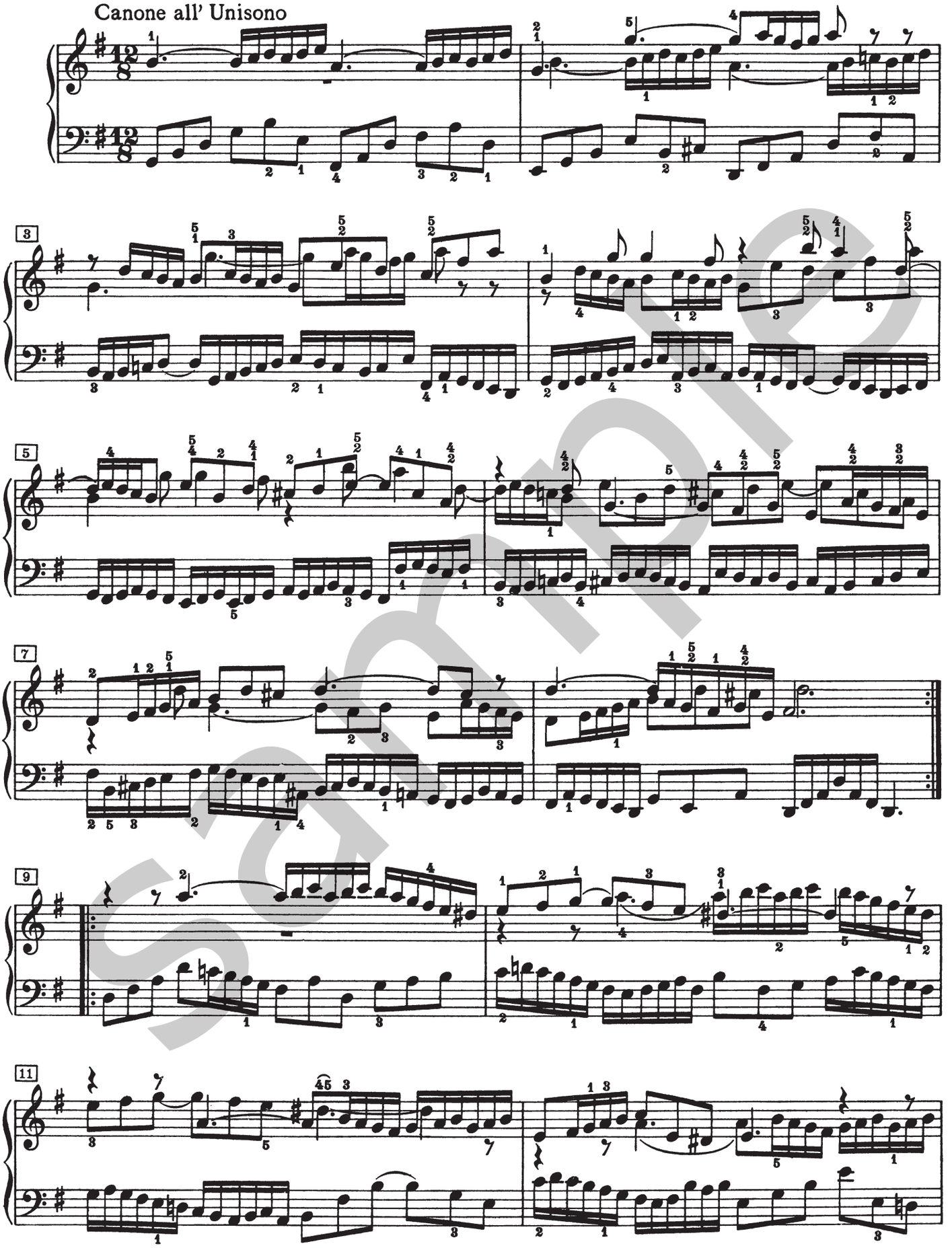


sample

Variatio 3

a 1 Clav.

Canone all' Unisono



Sample

REVISIONSBERICHT

Die Abweichungen unserer Ausgabe vom Erstdruck betreffen vor allem die Verzierungen. Der Stecher hat sich zwar offenbar Mühe gegeben, Bachs Verzierungszeichen möglichst genau nachzubilden. Das kann man z. B. an den Trillerzeichen der 14. Variation sehen, die, wie bei Bach oft, wenn er schnell schrieb, fast zu einer waagerechten, etwas krausen Linie geworden sind. Da ihm jedoch die verschiedene Bedeutung dieser Zeichen sichtlich fremd war, hat er für alle längeren Striche einfach oder gestochen, obgleich es nach der Praxis der damaligen Zeit oft nur oder heißen müßte. Daher kommt es auch, daß der beim Trillerzeichen den Nachschlag anzeigende senkrechte Strich im ersten Stich oft an falscher Stelle steht.

Die durch kleineren Stich und ihre Stellung über den Noten als Zutaten des Herausgebers kenntlich gemachten Versetzungszeichen sind seiner Ansicht nach notwendige Ergänzungen, die mit einem Fragezeichen versehenen jedoch Konjekturen, deren Ausführung dem Belieben des Spielers anheimgestellt wird.

Wenn mehrere Stimmen gleichzeitig pausieren, gibt der Erstdruck für jede Stimme eine besondere Pause an, während unsere Ausgabe in solchen Fällen, der heutigen Schreibweise entsprechend, nur e i n Pausenzeichen setzt. Andererseits hat es der Herausgeber für nötig gehalten, einige Pausen — durch kleineren Stich kenntlich gemacht — hinzuzufügen.

Als weitere Abweichungen von dem ersten Stich seien genannt:

ARIA

Takt 12: In P 225 steht statt des „Trillers mit Vorhalt von oben" nur ein Vorschlag ⟨d^2⟩ ohne Triller.

Takt 20: Der Vorschlag g^2 der rechten Hand nur in P 225, desgleichen der der linken Hand.

VARIATION 5

Takt 22: Im Erstdruck , es scheint aber gemeint zu sein.

VARIATION 10

Takt 13: Der klein gestochene, den Einsatz des Fugenthemas auf dem Cembalo markierende nur in P 212.

VARIATION 13

Takt 15/6: Die Bezeichnung der Artikulation fehlt in diesen Takten, sie wurde nach Takt 23/4 ergänzt.

Takt 17: Im Erstdruck ♪ statt ♪.

VARIATION 16

Takt 21: Das 6. Sechzehntel der Mittelstimme im Erstdruck e^2 ist vermutlich falsch und daher durch fis^2 ersetzt worden.

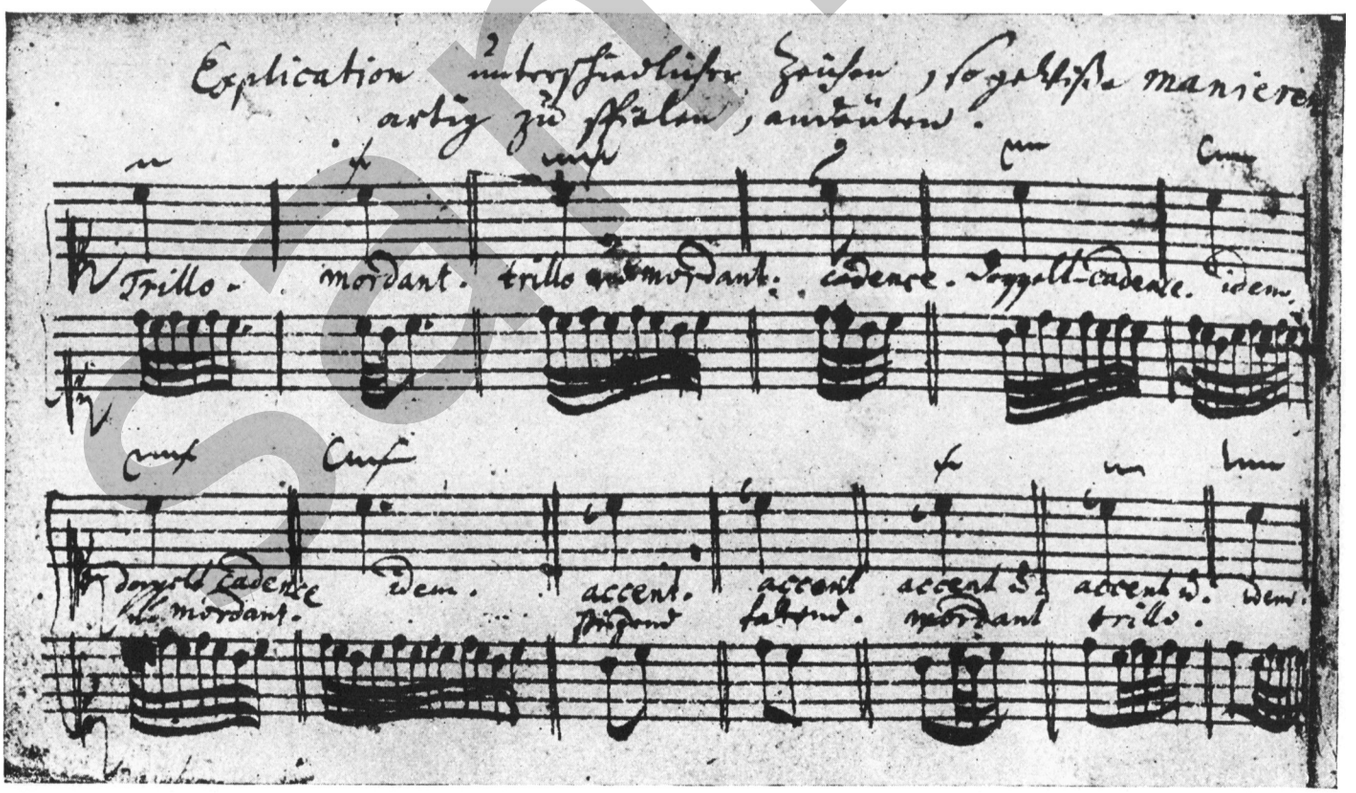
VARIATION 24

Takt 26: Das klein gestochene fis^1 der rechten Hand ist im Erstdruck ausgelassen worden.

VARIATION 25

Takt 2: Das ♭ vor a der linken Hand fehlt im Erstdruck.

Takt 3: Der Bogen der rechten Hand zum nächsten Takt fehlt im Erstdruck.



Verzierungstabelle aus dem Klavierbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach
⟨Aus Edition Peters Nr. 4201: Bach, Inventionen und Sinfonien. Urtextausgabe von L. Landshoff, Beilage II: Bemerkungen zum Vortrag⟩

Sample